

Kinderrechte während der Covid-19-Pandemie

Die aktuelle Situation der Covid-19-Pandemie bringt viele Probleme und Schwierigkeiten mit sich. Selbstverständlich stehen infektiologische, medizinische Aspekte im Vordergrund. Aber wie immer hat die Medaille zwei Seiten. Neben den wirtschaftlichen dürfen die soziologischen und psychischen Aspekte nicht aus dem Blick geraten.

Die Situation ist für die Familien und Kinder besonders belastend. Insbesondere die Not der Kinder wird häufig nicht gesehen. Je jünger Kinder sind, umso weniger verstehen sie die aktuellen Einschränkungen. Warum darf ich mich nicht mit Freunden treffen? Warum sehe ich die Großeltern nicht? Warum darf ich nicht in die Kita, den Kindergarten, die Schule? Es ist schwer, sachliche Antworten zu finden, die nicht den Teufel an die Wand malen und Kindern Angst bereiten. Hier ist das einfühlsame Gespräch wichtig, ohne eigene Ängste auf die Kinder zu übertragen.

Zu den Entwicklungsaufgaben bei Kindern gehört soziales Lernen, das nur in der Begegnung möglich ist. Nur so kann das Kind lernen, sich mit Gleichaltrigen, mit Erziehungspersonen und mit unterschiedlichen Generationen zu arrangieren. Diese so wichtigen Entwicklungsaufgaben können aktuell kaum erfolgen.

Die Unterrichtung zuhause, das „Home-Schooling“, ist für Kinder und Eltern eine große Herausforderung. Teilweise wird eine Fülle von Lernstoff zu verschiedenen Tageszeiten von verschiedenen Lehrern an die Familien per Mail geschickt. Das muss sortiert und organisiert werden. Die inhaltliche Unterstützung können einige Eltern kaum leisten. Zudem fehlt es manchen Familien schlichtweg an der technischen Ausstattung, aber auch am Geld, die Verbrauchsmaterialien in der notwendigen Menge zu kaufen. Eine größere Bildungsungerechtigkeit wird die Folge sein.

Wenn dann noch Heimarbeit der Eltern ansteht, kommen viele, v. a. Alleinerziehende, rasch an ihre Grenzen. In problembelasteten Familien kommen diese Belastungen noch zu den schon vorhandenen und die aktuellen Beschränkungen sind besonders folgenreich.

Nicht allen Familien gelingt es, Kompensationsstrategien zu entwickeln, zumal sie im sozialen Umfeld durch die Kontaktbeschränkungen auf sich gestellt sind. Bei vermehrten sozialen Belastungen sind lt. WHO erhöhter Alkoholkonsum zu beobachten, aber durch vermehrte Spannungen auch Aggressionen und innerfamiliäre Gewalt. Kinder sehen nur noch die nächsten Bezugspersonen, nicht mehr Kameraden, Freunde, Erzieher und Lehrer, die den Blick weiten und entlasten können, an die sie sich bei Sorgen auch wenden können.

Die soziale Isolation auf engem Raum ist für alle Menschen belastend, für Menschen mit psychischen Erkrankungen besonders, so dass Krankheiten verstärkt werden können. Beengter Wohnraum, fehlende soziale Rückmeldung führen zu schwerwiegenden Folgen.

Auch der deutsche Ethikrat hat sich mit diesen Problemen beschäftigt und vor den langfristigen Folgen dessen gewarnt. Soziale Isolation ist nicht nur für ältere Menschen, sondern auch für Kinder ein großes Problem und kann langfristige negative Folgen haben.

Auch wenn nach aktuellem Wissenstand Kinder nur sehr gering durch Covid-19 unmittelbar gefährdet sind, tragen sie schwer an den aktuellen Einschränkungen im Alltag. Sie sind für eine positive Entwicklung in ganz besonderer Weise auf Fürsorge und Begegnung mit Menschen jeden Alters angewiesen. Diese Risiken und die Einschränkungen der Kinderrechte dürfen nicht ausgeblendet werden.

Natürlich leben wir aktuell in dieser herausfordernden Situation mit vielen Unsicherheiten. Natürlich müssen wir infektiologische Aspekte in den Vordergrund stellen. Aber es bedarf eines Abwägens der Gefahren, insbesondere der für die Kinder, die keine Lobby haben.

Die Fachärztinnen und Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Bayern sehen die Entwicklung mit großer Sorge und stehen gerade jetzt Menschen in schwierigen Situationen mit Rat und Hilfe zur Seite, um Familien und Kinder zu unterstützen und zu entlasten.